

von Bodo Hell

“... Sie könnten sich ein Kind vorstellen, das vor einem jener Straßenverkäufer in Athen auf und ab läuft und dann frontal zu diesem Mann und seinen Papierbäumen stehen bleibt, wo er seine Lose (einer lokalen Lotterie) in Reihe untereinander auf Tragegestangen geklemmt hat, mit denen er als stützenden Stecken übers Pflaster staksend vorwärtsgeht, Hirten- oder Heroldsstäben gleich, auf den Boden klopfend, was nicht nur die Aufmerksamkeit der Passanten Umgebung wachruft, die den werbenden Singsang ohnedies schon von fern wahrgenommen hat, da werden einzelne Scheine vielleicht mit Lieblingsnummern herausgezogen, Sie könnten sich aber auch einen Säulenteil irgendwo im Seitenschiff einer Kathedrale, vielleicht der Hauptkirche der Stadt, vorstellen, der in einem länglichen Stück ausgebessert also restauriert erscheint, d.h. wir sehen auf einen überraschend hellen Einsatz als Ergänzungsteil einer wohl schadhaften Stelle, wobei das Paßstück seinerseits wieder diverse Einsatzstücke (Paar-Zellen), diesmal in gelblich transparentem Material trägt, in das wie Darstellungen einer fernen Legende eine Serie von 8 ab- und aufsteigenden Bildchen eingelassen sind, mit jeweils zwei Köpfen, die den Betrachter mehr oder minder deutlich anschauen, die Schriftfelder unter den stegverbundenen Einzelbildchen, die der Beschauerin den Zusammenhang und die vermuteten Wunderereignisse näherbringen könnten, sind jedoch leer, also für persönliche Beschriftung offen die beiden Säulensockel (des Anamorphs und Anamorphs D) als Ruhelager für die zwei kühnen GipsLocken (sowohl das Podest als auch das Schaustück zeigen sich in gleich dichtem Weiß) erscheinen je konkav/konvex gebuchtet, man denkt sofort an weitere mögliche Säulenformen, sie öffnen sich zum Rockschlitz einer Figurine (eines priesterlich fraulichen Unterteils), die dritte Stele (aus Holz) macht die Charakteristik so eines der Länge nach aufreißenden (vielleicht einseitig getrockneten) Stammstücks überdeutlich, um das Lebensholz auch nach der Trennung von der Wurzel endgültig zur Ruhe zu bringen, müßte man den Rundling (empfiehlt der Holzfachmann) in der Mitte von oben nach unten durchbohren und dergestalt den aktiven Kern des Zylinders außer Kraft setzen, das Innere des abgeschnittenen Porrees/Lauchs, es wächst auch auf trockenem Küchentisch noch Stück um Stückchen stufenweise hoch, ein Spaltgips (weiß man) bringt etwas Erleichterung, daß wir die Locken-, Hörner-, Knochen-, Meeresbewohnerinnen-Form, die jeweils oben drehbar auf der Kalotte aufsitzt, als physiognomische Nachzeichnung einer realen 3-D-Erscheinung (vielleicht einer Frauenkopflinie) zu deuten vermögen, dazu müßten wir erst durch eine Art Vexierbild des lebenden oder toten Modells angeregt werden, hätte ich mich einmal der charakteristischen Züge so eines Menschengesichts aus dem Familienkreis in seiner jeweiligen zeitlichen Ausprägung samt ephemerem FrisurenAnteil versichert, könnte ich vielleicht nicht mehr von dieser kühn geschwungenen Kurve (die aus der zweiten in die dritte Dimension gesetzt scheint) in andere Formenbereiche hinein (etwa vom Anthropoiden zum Vegetabilen oder Marinen) weiterphantasieren wie kleine Fische schweben 2 Figürchen, die Bildchen jener 2 Figuren mit ihren Hündchen unter der Wasser- das heißt: GußKleberOberfläche, je nachdem wie Sie sich diesen Harz/HolzDoppelBlöcken nähern, sehen Sie entweder einen unscheinbaren dunkeln Streifen eingeschlossen (von der Seite in Augenhöhe) oder zwei oder drei undeutliche Gestalten in verschiedener Tiefe schwebend (letzteres aufs Eck visierend und mit dem Kopf etwas auf- und absuchend), wenn man im rechten Block den Mann eingeschweißt vermutet oder es gesagt bekommen hat, wird gleich deutlich, daß dieser viel weniger geerdet erscheint (das heißt mit viel weniger Holz unter sich oder unter dem herausgeschnittenen Stück HarzTeich) als die Frau, die ihrerseits im seichterem Wasser schwebend und gut geholt erscheint, daß die Aus- und Abschnitte der Materialform einander ergänzen, liegt auf der Hand und vielleicht auch in einer unbewußten Tradition begründet, nämlich wie man über den gegengeschlechtlichen Eros zu sprechen gelernt hat, d.h. jener alten verwirrenden Erzählung folgend, die von einer Zeit der 3

Geschlechter spricht, männlich die Sonne, weiblich die Erde und hermaphroditisch der Mond, das dritte Geschlecht soll sich kugelnd und radschlagend mit seinen 2x4 Extremitäten fortbewegt haben (wenn es schnell gehen mußte), alle drei Geschlechter suchten sich den Zugang zum Himmel zu bahnen, wie vordem schon die Giganten, was der große Himmelsherr nicht dulden konnte, also zur Schwächung der Menschen die hermaphroditischen Kugeln vivisektorisches auseinanderschnitt, damit sie sich nur mehr zweibeinig fortbewegen konnten und androhte, sollten sie fürderhin freveln, sie weiter zu zerteilen, daß sie sich überhaupt nur mehr einbeinig wie ein Kreisel auf der Stelle drehen könnten, Apollo mußte dann den halben Kopf herumdrehen und das Zerteilte (die Haut bis auf den Nabel zusammenziehend) heilen, nachdem nun die Gestalten entzweigeschnitten waren, sehnte sich und sehnt sich bis heute jedes nach seiner anderen Hälfte, früher zeugten und erzeugten sie seitlich in die Erde wie die Zikaden, jetzt wurden die Schamteile nach vorn verlegt, daß sie sich in der Umarmung treffen können, von so lange her also ist die Liebe zueinander den Menschen angeboren und sie versucht aus zweien eins zu machen und den unzerschnittenen Zustand wiederherzustellen, der Künstler aber hat die autobiographischen Hälften in die halbdurchsichtige Masse eingesargt und die Suche nach dem Paßstück auf die beiden Kunstobjekte und ihre Materialkonstellation (Holz/Harz) sowie auf ihre Formergänzung (gegenseitiger Abguß) übertragen